

## Nathan der Weise oder eher der Alte?

Islam, Judentum oder Christentum – welche ist die wahre Religion? Darauf liefert Nathan eine Antwort und zwar die Ringparabel. Das ist eine Erzählung von einem Vater, der drei Söhne hat, die er alle gleich liebt. Außerdem ist dieser Vater im Besitz eines magischen Wunderringes, welchen er jedem seiner Söhne verspricht, obwohl er nur einen hat. Er lässt weitere Exemplare anfertigen, die identisch zum originalen Ring sind. Nach seinem Tod erbt jeder der Söhne einen Ring, doch nun stellt sich die unvermeidbare Frage: Welcher ist der wahre Ring?

Der Richter entscheidet: „Es eifre jeder seiner unbestochnen, von Vorurteilen freien Liebe nach!“. Jeder soll die Möglichkeit haben, seine Religion frei ausüben zu können. Der Reihe nach klärt der Protagonist des Dramas, der jüdische Nathan, den christlichen Tempelherrn und den muslimischen Sultan auf. Schlussendlich werden die Vertreter aller drei Religionen Freunde. Lessings Appell: Aufklärung, Rationalität und Toleranz!

Doch inwiefern betrifft uns diese Thematik noch heute? 240 Jahre, eine Ewigkeit, nachdem Gotthold Ephraim Lessing das dramatische Gedicht verfasst hat. Auch wenn wir es nicht wahrhaben wollen, lautet die Antwort: Mehr als es sollte. Überall auf der Welt passieren Ungerechtigkeiten, terroristische Anschläge und rassistische Attacken. Ob es eine andere Religion oder eine andere Hautfarbe ist, es scheint, als ob die Menschen zu intolerant sind, um je tolerant sein zu können.

Es hat diese Konflikte gegeben, gibt es und wird es immer geben.

Dabei spielt es keine Rolle, ob diese direkt vor unseren Augen passieren oder weit entfernt in einem anderen Land. Aus diesem Grund ist es wichtig, ein zeitloses Stück wie „Nathan der Weise“ sich immer mal wieder vor die Augen zu führen, vor allem Schülern, da diese die Zukunft sind.

Doch wirkt es? Fallen alle in eine allseitige Umarmung, nachdem sie das Drama gelesen haben? Mutieren alle danach plötzlich zu Aufklärern? Ist jetzt jeder tolerant, rational und vernünftig, nachdem sie in Genuss von Lessings Worten gekommen sind? Die Antwort lautet: Nein.

Der christliche Tempelherr verliebt sich in die jüdische Tochter Nathans, die eigentlich doch Christin ist. Trotzdem können die beiden nicht heiraten, weil Nathan aufdeckt, dass die beiden Geschwister sind. Es wird noch besser: Der Sultan ist ihr Onkel. Die komplexen, vernetzten Verwandtschaftsverhältnisse bringen den ein oder anderen sogar zum Lachen. Jedoch taucht auch Lessings Appell in diesem Meer voller Intrigen unter.

Wieso sollen sich jetzt Q1 SchülerInnen mit diesem „dramatischen Gedicht“ befassen? Die Frage lautet eher: Warum nicht? Wollen wir etwa in einer unaufgeklärten, intoleranten und irrationalen Welt leben? Die Antwort lautet wieder: Nein, wir wollen das nicht.

„Nathan der Weise“ soll und kann nicht einen Menschen innerhalb weniger Stunden aufklären. Das ist auch nicht das Ziel. Es soll uns zum Nachdenken anregen, es soll uns dazu bringen, uns selbst zu reflektieren und uns vor Augen führen, dass auch wenn wir eventuell nicht direkt von diesen Konflikten betroffen sind, wir dennoch Teil davon sind. Der *alte* Nathan ist somit aktueller als wir denken.

*Arlinda Mustafa, Q1*